

DHS Fachkonferenz 12.-14.11.2007:
Alkohol – Neue Strategien für ein altes Problem?

Grundsatzreferat:

Zum Wandel der gesellschaftlichen Einstellungen zum Thema 'Alkohol'

Abstract

Hasso Spode

Die Alkoholforschung liefert der Politik, den Verbänden und den Akteuren vor Ort die Methoden und Interpretationsmuster für Therapie und Prävention. Ihre Anwenderorientierung bedient unvermittelt die Nachfrage nach praxisrelevantem wissenschaftlichem Wissen; sie muss daher dort an ihre Grenzen stoßen, wo nach ihren tiefer liegenden sozialen, mentalen und historischen Voraussetzungen und den entsprechenden impliziten Annahmen gefragt wird. Anders gesagt: der Alkoholforschung fehlt die für eine „reine“ Wissenschaft typische Selbstreferenz und Selbstreflexivität. Hier ist ein interdisziplinärer Austausch mit Wissenschaften gefragt, die perspektivisch von „außerhalb“ auf den Funktions- und Bedeutungswandel des Alkohols blicken: Soziologie, Ethnologie, Geschichte. Einerseits nämlich zeigen hierbei einige Aspekte eine hohe Stabilität und Universalität, andererseits gibt es kulturell-historische Besonderheiten und Zäsuren: Es gilt also Konstanz und Wandel zu unterscheiden, um die Gegenwart einordnen zu können und so die Chance auf eine strategische Zukunftsgestaltung zu eröffnen. Auch für die Alkoholprävention gilt der Satz des Philosophen Robert Spaemann: „Der Fortschritt hängt davon ab, daß wir nicht einfach vergessen, was man schon einmal wußte.“

Versucht man, die Alkoholgeschichte in wenigen Worten zusammenzufassen, so ergibt sich folgendes Bild: Es sind nur wenige Gesellschaften bekannt, in denen kein Alkohol getrunken wird; in komplexen Gesellschaften ist er sogar durchgängig anzutreffen. Alkoholische Getränke zeigen historisch sehr vielfältige, sozial mal mehr, mal weniger eingebettete Funktionen: Nahrungs-, Heil-, Rausch- und Genussmittel. Nur die beiden letzteren sind heute noch relevant. Dabei war und ist der Alkoholkonsum in komplexen Gesellschaften stets umstritten; er ist zumeist eingebettet in die moralische Debatte um das „richtige Leben“. Seit der Antike zeigen sich dazu drei Grundeinstellungen: Askese, Mäßigkeit und Hedonismus. Vom Standpunkt der Mäßigkeit, wie ihn Aristoteles und die Kirchenväter formulierten, sind sowohl Hedonismus als auch Askese „unmäßig“. Die konkreten Vorstellungen von Mäßigkeit variieren jedoch stark, wobei sich in der Neuzeit eine gewisse Tendenz zu strikteren Maßstäben zeigt, insbesondere bezüglich des ritualisierten „archaischen Gelages“ (sporadisch-exzessive Berausung). Es kommt jedoch auch immer wieder zu langen Phasen der Indulgenz. Ob Alkoholkonsum – bzw. eine bestimmte Form des Alkoholkonsums – als ein drängendes gesellschaftliches Problem angesehen wird, folgt also einen Auf und Ab, das seit zweihundert Jahren ein grosso modo regelmäßiges Muster zeigt.

Seit dem Ende des Mittelalters gab es in Mitteleuropa bislang vier „Thematisierungskonjunkturen“, in denen der Alkoholkonsum besonders intensiv problematisiert wurde:

- Zyklus I: „Wider den Saufteufel“ (16. Jh.),
- Zyklus II: die „Branntwein-Pest“ (um 1800),
- Zyklus III: der „Kreuzzug wider den Branntwein“ (2. Drittel 19. Jh.),
- Zyklus IV: die „Alkoholfrage“ (spätes 19. Jh. bis 2. WK).

Die Thematisierungszyklen zeigen keine Korrelation mit der absoluten Konsumhöhe. Sie brachten stattdessen einen Wandel in den gesellschaftlichen Einstellungen zum Umgang mit alkoholischen Getränken zum Ausdruck. Der erste Zyklus hing direkt mit der Entstehung des Protestantismus zusammen. Zyklus II blieb ein reiner Experten-diskurs. Seit etwa 1800, also bei Zyklus II bis IV, handelte es sich um globale Erscheinungen, die nicht nur, aber vorrangig in protestantischen Kulturen erfolgreich waren. Einen dauerhaften Einfluss auf den durchschnittlichen Alkoholverbrauch hatten sie nicht; der stärkste Verbrauchsrückgang in der Neuzeit lag *zwischen* Zyklus I und II (Sinken des Lebensstandards, Substitutionsgetränke für Wein und Bier).

Im Verlauf des bis heute die Trinkkultur und das Alkoholwissen prägenden Zyklus IV erreichte der Pro-Kopf-Verbrauch in vielen Ländern, darunter auch Deutschland, einen historischen Tiefstand, auf den nach dem Zweiten Weltkrieg ein deutlicher Konsumanstieg folgte. Die Analyse deutet daraufhin, dass wir am Beginn eines Zyklus V stehen; die Chancen für eine weitere Verbrauchsreduktion stehen mithin gut. Eine *nachhaltige* Prävention wird dabei die Lehren aus der Geschichte ziehen. Die Zyklen III und IV zeitigten auch negative Effekte, die die Alkoholprävention für min. eine Generation diskreditierten (Temperenzlerimage, Rassenwahn, Eingriff in kulturelle Identitäten). Es gilt also proaktiv zu vermeiden, dass es am Ende wieder zu einer gegenläufigen Einstellungsveränderung kommt, die die Fortschritte zunichte macht. Dazu ist es unumgänglich, neben alltäglich-taktischen auch strategische Fragen anzugehen:

- Wollen wir eine alkoholfreie Gesellschaft bzw. wie sähe eine Gesellschaft aus, in der Alkoholprävention nicht mehr notwendig ist?
- Funktionieren die gewählten Mittel bzw. mit welchen nicht-intendierten Folgen ist zu rechnen?

Thematisierungszyklen des Alkohols in Mitteleuropa nach Spode:

Zyklus	ca. Zeit	Thema	Verbrauch zu Beginn	Verbrauch in Phase	Rangfolge Argumente	Diffusionszentrum
I	1530/80	Zutrinken (arch. Gelage)	pc tendenziell; sinkend	pc tendenziell sinkend	R-G-K	D
				pc leicht, dann stark <i>sinkend</i>		
II	um 1800	Branntwein	pc konstant; Br. leicht steigend	(unverändert)	K-G (Sucht!)	USA/Schottl./D
				pc leicht <i>steigend</i>		
III	1835/50	Branntwein	pc steigend,	Br. sinkend; Bier steigend	R-G-K	USA/Irland
				pc <i>steigend</i> , dann stagnierend		
IV	1885/1940	Alkohol	pc leicht sinkend	pc leicht, dann stark sinkend	G/K	USA/ (GB/ Skandinavien)
				pc <i>steigend</i> , dann stagnierend		
V	1995-?	Alkohol	pc leicht sinkend	?	K/G	Skandinavien/USA

pc= Pro-Kopf-Verbrauch Reinalkohol; Br.= Branntwein
 R= Religion; G= Gesellschaft; K= Körper